

«BEIM START STEIGT MEIN PULS HOCH»

Sie ist die erste Teamchefin im Formel-1-Zirkus. Sauber-CEO **Monisha Kaltenborn** verfolgt jedes Rennen mit Anspannung und glaubt daran, dass ihre Fahrer dereinst zuoberst auf dem Podest stehen.

Was haben Sie heute vor?

Es wird ein Bürotag, unterbrochen von einer Yogastunde. Ich habe eine Yogalehrerin aus Indien gefunden, hier in Hinwil.

Pflegen Sie sonst noch Beziehungen zu Ihrer Heimat Indien?

Als meine Eltern nach Wien zügelten, war ich acht. Danach gingen wir oft zu Besuch, bis meine Grosseltern gestorben sind. Das letzte Mal in Indien war ich am International Circuit in Greater Noida nahe Neu-Delhi im Herbst 2013. Unser Team fuhr aber leider nicht in die Top Ten.

Dieses Jahr fährt Ihr Sauber-Team auch eher hinterher.

Bald nicht mehr. Mitte Mai in Barcelona hat Sauber die ersten vier Punkte geholt. Dereinst wird der Tag kommen, da wir zuoberst auf dem Podest stehen.

Woher nehmen Sie diesen Optimismus?

Weshalb sollte ich nicht optimistisch sein? In der Schweiz wird unsere Leistung zu wenig anerkannt. Seit 25 Jahren halten wir uns in der Champions League des Motorsports. Wir produzieren Hightech im Zürcher Oberland, bieten 350 interessante Arbeitsplätze, testen neben Autos auch Velos im Windkanal. Wir haben für die Eisbahn den Monobob entwickelt. Von der Schraube bis zum Frontflügel unserer Rennwagen: Alles konstruieren wir selber.

Wie schnell fahren Sie mit dem eigenen Auto?



Monisha Kaltenborn, 46, ist seit 2010 CEO der Sauber Motorsport AG. Sie stammt aus Indien, lebte lange in Österreich und wohnt heute mit ihrer Familie in Küsnacht ZH.

Nicht besonders schnell und nicht besonders gern. Ich lasse mich lieber fahren, das schont meine Nerven.

Wie erleben Sie den Start eines Formel-1-Rennens?

Ich sitze in der Box, mein Puls steigt bis ich weiss nicht wie hoch. Entscheidend ist, dass unsere beiden Wagen gut wegkommen. Im Lauf des Rennens kann es dann nur noch vorwärtsgehen, das ist der Vorteil, solange wir aus den hinteren Reihen starten.

Als Teamchefin tragen Sie an der Strecke Kopfhörer mit Mikrofon. Dirigieren Sie Ihre Fahrer direkt?

Das tun unsere Ingenieure, die alle technischen Daten kontrollieren. Ich höre bloss zu, das ist mir hektisch genug.

Nervt es Sie, dass man Sie als Frau im Motorsport dauernd fragt, ob Sie ernst genommen werden?

Nein, es ist ein Fakt, dass ich die erste Teamchefin im Zirkus war. Ich werde respektiert, denn ich

habe inzwischen genug über Technik und Motoren gelernt. Mich fasziniert Motorsport seit meiner Jugend. In Österreich hat die Formel 1 schon immer eine grosse Rolle gespielt.

Niki Lauda, Österreichs Formel-1-Idol, verabschiedete sich mit dem Satz: «Ich habe es satt, immer nur im Kreis herumzufahren.» Wie sehen Sie das?

Ich fahre nicht im Kreis herum, ich führe eine Firma. Und man sollte den Fahrern nicht unrecht tun, das sind Hochleistungssportler.

Die den Tod riskieren.

Die Formel 1 ist in den letzten Jahrzehnten sicherer geworden, doch ein Restrisiko bleibt, wie der Tod von Jules Bianchi vor zwei Jahren zeigte. Das schwarze Wochenende von Imola, als Roland Ratzenberger und Ayrton Senna tödlich verunglückten, liegt aber mehr als zwanzig Jahre zurück.

Leiden Sie unter dem schlechten Image der Formel 1?

Jedes Fussball-Wochenende belastet die Umwelt stärker, wenn man alles zusammenrechnet. Unser Mix aus Sport, Show und Hightech ist gut, Millionen schauen weltweit zu. Was will man mehr?

Wofür haben Sie persönlich zu wenig Zeit?

Für die Kinder. Sie sind 12 und 15, und ich bin halt oft nicht da. Aber wenn ich bei ihnen bin, dann zu hundert Prozent.

Interview: Markus Schneider

AUS DEM FOTOALBUM

Wirtin;
ca. 1949

Foto, eingesandt von
Ursula Häusermann-Gutzwiller,
Sarmenstorf AG



Direkt unterhalb des grössten Nagelfluhbergs Europas, des kantigen Speer, liegt auf 1649 Meter über Meer die Alpwirtschaft Oberkäsern, die einst Wirtschaft zum Hohen-Speer hiess. Damals wie heute bot das Haus Wanderern Speis, Trank, Schlafplätze – und vergnügliche Stunden. Als Anni und Alma Melliger 1948 bis 1951 am Speer wirteten, ging es nach dem Tageswerk fidel zu und her.

Eine der Schwestern spielte jeweils Handorgel, die Gäste sangen, und es war ein grosses Juhe, bis sich alle ermattet zur Ruhe begaben. Tags darauf ging in der Früh weiter – die Wanderer nahmen den Berg in Angriff, die Schwestern den nächsten Tag. Wäsche waschen, an der Sonne trocknen und hernach mit dem Kohleisen bügeln, das nächste Hüttenmenü planen und rüsten. Die

Lebensmittel entgegennehmen, die mit Eseln aus Weesen hergeschafft wurden. Manchmal war Post von ehemaligen Gästen dabei: ein Vers zum Dank an die Schwestern.



Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch

STATISTISCH GESEHEN ...

... HABEN DIE 38 SCHWEIZER MUSIKLABELS, DIE DEM VERBAND IFPI ANGEHÖREN, IM LETZTEN JAHR EINEN UMSATZ VON 84,6 MILLIONEN FRANKEN ERZIELT.



«Statistisch gesehen» gibts jetzt auch als Buch (Werdverlag). Erhältlich für 19.90 Franken im Handel.

WITZE DER WOCHE

Der Kontrolleur fragt den 22-jährigen Fahrgast nach der Fahrkarte. Der zeigt nur eine Kinderfahrkarte. Kontrolleur: «Das geht nicht, das ist ja eine Kinderfahrkarte.» Daraufhin der Mann: «Da sehen Sie mal, wie lange ich auf die Bahn warten musste.»

Andy Oertig, Uetikon am See ZH

Klaus zu Bruno: «Klauen deine Eltern?» – «Nein, wieso?» – «Du siehst so mitgenommen aus.»

Dorothea Werner, Luzern

Ein etwa zehnjähriger Junge sitzt neben mir in der S-Bahn, ist wohl zu spät dran und telefoniert: «Wie soll ich mich bitte beeilen, ich sitze ja im Zug.» Dann legt er auf, schüttelt den Kopf und sagt: «Frauen!»

Andreas Wüthrich, Aarau

Schicken Sie Ihren Lieblingwitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch



Alles Gute kommt von ganz weit oben.

Rohstoffe aus unseren schönsten Berggebieten, gepflegt und verarbeitet von Schweizer Originalen – das sind unsere unverwechselbaren Pro-Montagna-Produkte. Am Eidgenössischen Jodlerfest vom 22.–25. Juni 2017 in Brig-Glis haben Sie die Möglichkeit eine kleine Auswahl der rund 250 Berg- und Alp-Produkte am Coop-Pro-Montagna-Stand inmitten der Jodlermeile zu degustieren. Coop ist stolzer Vorjodlerpartner des Eidgenössischen Jodlerfestes 2017 und freut sich auf Ihren Besuch.



Von den Bergen.
Von den Bauern.

coop

Für mich und dich.